



PRESSEHEFT

SCIENCE OF SLEEP

Anleitung zum Träumen

Ein Film von MICHEL GONDRY

Mit

Gael GARCIA BERNAL, Charlotte GAINSBURG, Alain CHABAT,
MIOU - MIOU, Aurélia PETIT, Sacha BOURDO

105 Minuten / Frankreich 2005 / Format 1:1.85 / Dolby Digital SRD



Kinostart: 28. September 2006

Pressebetreuung:

Just Publicity

Erhardstraße 8
80469 München

Fon 089 - 20 20 82 60

Fax 089 - 20 20 82 89

E-mail: info@just-publicity.de

Verleih:

Prokino

Widenmayerstraße 38
80538 München

Fon 089 - 210 114 - 0

Fax 089 - 210 114 - 11

E-mail: presse@prokino.de

Vermietung:

Twentieth Century Fox of Germany

Darmstädter Landstraße 114
60598 Frankfurt

Fon 069 - 609 02 - 0

Fax 069 - 62 77 - 15

Pressematerial erhältlich unter: www.prokino.medianetworx.de

Inhaltsverzeichnis

Stab und Besetzung	3
Wie man Träume macht	4
Pressenotiz	5
Kurzinhalt	6
Inhalt	7
Produktionsnotizen	8
Die wunderbare Welt von Stéphane	11
Über das Projekt	
Interview mit Michel Gondry	12
Der Regisseur	
Michel Gondry	15
Die Darsteller	
Gael García Bernal (Stéphane)	18
Charlotte Gainsbourg (Stéphanie)	20
Alain Chabat (Guy)	23
Miou-Miou (Stéphanes Mutter)	24
Emma de Caunes (Zoé)	26
Soundtrack	27
Pressestimmen	29

SCIENCE OF SLEEP

Anleitung zum Träumen

Stab

Regie Michel Gondry
Drehbuch Michel Gondry
Produzenten Georges Bermann
Michel Gondry
Co-Produzent Frédéric Junqua
Produktion Partizan Films in
Co-Produktion mit
Gaumont und France 3
Cinéma unter Beteiligung
von Canal + und TPS Star
Kamera Jean-Louis Bompont
Schnitt Juliette Welfling
Ton Guillaume Sciamma
Jean Gargonne
Dominique Gaborieau
Production Design Pierre Pell
Stéphane Rosenbaum
Kostüm Florance Fontaine
Musik Jean-Michel Bernard

Besetzung

Gael García Bernal Stéphane
Charlotte Gainsbourg Stéphanie
Alain Chabat Guy
Miou-Miou Christine Miroux,
d.i. Stéphanes Mutter
Emma de Caunes Zoé
Aurélia Petit Martine
Sacha Bourdo Serge

Wie man Träume macht...

*Hallo... und willkommen zu einer weiteren Folge von Television Educative.
Heute zeig' ich Ihnen, wie man Träume zubereitet.*

*Viele von Ihnen denken, das ist ein einfacher Vorgang,
aber die Wirklichkeit sieht komplizierter aus. Wie Sie sehen, liegt das Erfolgsgeheimnis
in der sorgfältigen Mischung verschiedenster Zutaten:*

Zuerst geben wir ein paar beliebige Gedanken hinein.

*Und dann fügen wir ein klein wenig Nachklang vom Tag hinzu,
vermischt mit ein paar Erinnerungen an die Vergangenheit.*

Das reicht für zwei.

*Liebe... Freundschaften... Partnerschaften... und all die anderen „Schaften“.
Dazu kommen ein paar Lieder vom Tage, Dinge die Sie gesehen haben
und ein Spritzer ... Persönliches.*

Okay... ich glaub' das wird einer.

Da kommt er schon, ja... ja. Okay... jetzt muss es schnell gehen.

Ich spreche leise, damit ich mich nicht aufwecke.

aus dem Filmdialog: **Stéphanes Kochrezept für Träume**

Pressenotiz

Der Regisseur Michel Gondry ist ein Heißsporn der Fantasie, seinem visuellen Erfindungsreichtum scheinen keine Grenzen gesetzt. Nach *Eternal Sunshine of the Spotless Mind*, für dessen Drehbuch er zusammen mit Charlie Kaufman 2004 den Oscar[®] gewann, gräbt der französische Filmmacher wieder unberechenbare Traumpfade in den Boden der Wirklichkeit: Irrwitzig und innovativ, wild und verträumt, rasant und romantisch – eine visuell radikale, zu Herzen gehende Liebesgeschichte, die den Zuschauer mit einem beschwingten Glücksgefühl aus dem Kino entlässt. Michel Gondry hat mit SCIENCE OF SLEEP dem verspielt kreativen Universum seiner Filme und Videoclips einen weiteren schillernden Baustein hinzugefügt.

SCIENCE OF SLEEP gleicht einem kleinen filmischen Wunder voller skurriler Überraschungen, die ebenso comicartige wie labyrinthische Züge tragen. Dieser charmante Wahnsinn hat Methode und lebt von der fast vergessenen Poesie des Unperfekten. Stéphane, gespielt von Gael García Bernal, ist die männliche Antwort auf Amélie Poulain. In seinen Träumereien arrangiert Stéphane überdrehte Fantasien, ferne Erinnerungen und aktuelle Erlebnisse zu verspielten Welten: mit einer Metropolis aus Pappe und plätscherndem Zellophan. Als Held seiner Träume zieht Stéphane darin souverän die Fäden, erscheint zugleich aber auch als Hauptdarsteller und Publikum.

Hat Gondry die Traumwelten in seinen amerikanischen Studioproduktionen *Human Nature* und *Eternal Sunshine of the Spotless Mind* virtuos am Computer gestaltet, so ist er mit SCIENCE OF SLEEP wieder zur naiv-handwerklichen Tradition seiner früheren Musikvideos zurückgekehrt. Hemmungslos verarbeitet er Zellophan, Watte und Filz in tatsächlich handgemachten Stop-Motion-Collagen zu Wasser, Schnee und Wolken.

Wie sein Filmheld Stéphane ist Regisseur Michel Gondry ein präzisionsverliebter Tüftler mit einer außergewöhnlichen Begabung, kleine, geschlossene, sich selbst tragende Welten zu erfinden und auf sehr intime Weise darzustellen. SCIENCE OF SLEEP ist der erste Spielfilm, den Gondry in seiner französischen Heimat produziert hat. Gedreht wurde in Villemagne und in einem Pariser Haus, in dem Michel Gondry selbst gelebt hat. Die geschilderten Erfahrungen in Stéphanes Grafikbüro beruhen auf eigenen Erfahrungen des Regisseurs.

Kurzinhalt

SCIENCE OF SLEEP ist eine herrlich verrückte Liebeskomödie. Ihr Held, Stéphane (Gael García Bernal), findet in seinen Träumen hinreißenden Mut und eine Fülle von Ideen, um die Frau seines Herzens (Charlotte Gainsbourg) zu erobern. Aber die Wirklichkeit ist sehr viel widerspenstiger als seine romantischen Träume, und Stéphane verwechselt manchmal, wo er sich gerade befindet...

SCIENCE OF SLEEP ist ein übermütiger Film. Denn – so viel ist jedem klar, Schlafen ist keine Wissenschaft. Aber - wer hat schon Macht über seine Träume? Und was geschieht, wenn sich ein schüchterner Träumer unsterblich in seine Nachbarin verliebt und Fantasie und Wirklichkeit nicht mehr voneinander unterscheiden kann? Charmant kombiniert Regisseur Michel Gondry unterschiedliche visuelle Stile zwischen Stop-Motion und Computertechnik zu einem einzigartigen Look und entführt das Kinopublikum auf eine wundersam verrückte, poetische Reise in eine Welt unbewusster Wünsche und unerfüllter Sehnsüchte.

Inhalt

Schüchtern, gut aussehend und nicht ganz von dieser Welt. Das ist Stéphane (Gael García Bernal). Er ist ein begnadeter Träumer, hat den Kopf voll neuer Ideen und ist gerade aus Mexiko in Paris gelandet. Er zieht in die Wohnung seiner Mutter (Miou-Miou), in der er seine Kindheit verbracht hat. Angeblich soll in Paris ein toller Job in einer kleinen Agentur auf ihn warten. Stéphane ist voller Hoffnung, dass er den von ihm entworfenen Comic-Kalender veröffentlichen kann.

Doch seine Kreativität ist in der Agentur, die sich als Copy-Shop entpuppt, nicht im Geringsten gefragt. Die Welt wird für Stéphane immer grauer. Er überlässt sich mehr und mehr seinen Träumereien, die ihn verzaubern und in ganz andere Welten befördern. In seinem bunten Pappmaché-Universum ist er der Held. Er ist Rockstar. Er ist Fernsehmoderator. Er ist Architekt. Er ist alles. Aber ganz anders, als die Anderen. Und das ist gut so.

Eigentlich kann Stéphane schwerelos zwischen den Welten wechseln, immer massiver schmuggelt sich aber die Wirklichkeit in seine Träume, oder die Träume in die Wirklichkeit. Schuld daran ist Stéphanie (Charlotte Gainsbourg), die in seine Nachbarwohnung einzieht. Stéphane gerät in den Umzugstrubel. Erst rollt und purzelt ihm ein Klavier im Treppenhaus entgegen, dann verarztet ihn Stéphanies Freundin Zoé (Emma de Caunes), die Stéphane für einen Umzugshelfer hält. Schließlich verpasst er einfach nur die Gelegenheit, sich als Nachbar zu erkennen zu geben. Das zwingt Stéphane zu skurril-poetischen Mogeleyen, die sein eigenes Leben ebenso verkomplizieren wie das von Stéphanie. Aber wenn sie gemeinsam Wälder in kleine Boote bauen und Stéphanes Erfindungen ausprobieren, scheint die Zeit stehen zu bleiben und beide fühlen den Zauber, der sie umgibt. Alles scheint unbekümmert, leicht und aufregend. Plötzlich ist die reale Welt bunt und gar nicht mehr grau.

Leider ist das eigentlich zu schön, um wahr zu sein. Träumt er es vielleicht nur und in Wahrheit ist Stéphanie gar nicht in ihn verliebt? Als dann auch noch sein Comic-Kalender erfolgreich veröffentlicht wird, verliert Stéphane völlig die Orientierung. Realität und Traum stehen Kopf. Er muss sich entscheiden, ob er den Alltag weiter verträumen, oder seinen Traum leben will. Vielleicht kann ihm die Liebe dabei helfen?

Produktionsnotizen

Der Anfang dieses Projekts, so Michel Gondry, hat ungefähr so ausgesehen, wie das Fantasie-Fernsehstudio von Stéphane: eine Werkstatt, ein Ideenlabor, ein Speicher mit abgelegtem, fast vergessenem Kram, ein unsystematisches Archiv. Für Manche vielleicht noch keine Traumwelt, aber für Gondry der freieste Platz, den die Welt zu bieten hat. Freiheit bedeutet für ihn, sich nicht verbindlich zwischen Animation, Science Fiction, Märchen und Romantic Comedy entscheiden zu müssen. Obwohl Gondry diese Genres einzeln bereits virtuos bespielt hat, in seinen Hollywoodfilmen ebenso, wie bei seinen frühen Experimentalfilmen und den unzähligen Videoclips oder Werbespots seit Beginn der neunziger Jahre.

Der Keim für die Geschichte von SCIENCE OF SLEEP liegt in einem absurden Geistesblitz, auf den ihn sein Sohn bei einem der vielen Streifzüge durch das Pariser „Cité des Sciences et de l’Industrie“ brachte: Das Gehirn ist zwar das am meisten komplizierte Ding im Universum - es liegt aber gleich hinter der Nase. Das Einfache harmoniert problemlos mit dem Komplizierten. Aber wenn nicht, wird es dann noch interessanter? „Mit dieser Haltung ist Alice im Wunderland entstanden, so wie Godzilla und King-Kong, aber auch die Arbeiten der tschechischen Avantgarde“, erklärt Michel Gondry. Seine eigene Version dieser Idee strahlt etwas aus, das fast schon vergessen war: Den Charme einer generellen Unfertigkeit, die Poesie einer Illusion, in der man die Fäden und das Eingreifen der Hand noch sieht.

Genau das hat Gael García Bernal sofort an Gondrys Vorhaben interessiert. „Arbeit mit Seele“ nennt es der mexikanische Schauspieler und war erstaunt, dass die Figur des Stéphane so viel Ähnlichkeit mit ihm selbst hat.

Zugleich überraschte Bernal, wie unbekümmert der Autor und Regisseur das Verträumte der Geschichte von Stéphane und Stéphanie mit etwas verband, was ihm fast wie eine Utopie des Filmemachens erscheint: „Seine Kunst lädt zum Mitmachen ein. Er will, so scheint es mir, das Publikum retten vor einem bloß noch passiven Bestaunen immer ausgefeilterer CGIs (Computer Generated Images). Der ursprüngliche King Kong hat zu 20.000 Meilen unter dem Meer und unzähligen Super-8-Monster-Homemovies geführt. Herr der Ringe und der neue King Kong hingegen lösen lediglich den Impuls aus, die Trailer downloaden zu wollen.“

Das endgültige Drehbuch für SCIENCE OF SLEEP schrieb Gondry, wie bei all seinen bisherigen Projekten, innerhalb weniger Tage. Im Winter 2003/2004 machte er sich schließlich auf die Suche nach der Schauspielerin für Stéphanie. Charlotte Gainsbourg stand für ihn bald als Wunschkandidatin fest, weil von ihr eine große Anziehungskraft ausgeht, die jedoch nicht auf rein äußerer Schönheit beruht: „Das seltsame an ihr ist, dass sie von Männern zuerst nicht in Erwägung gezogen wird. Sie ist niemand für eine Liebe auf den ersten Blick. Erst nach und nach entdeckt man ihre Vorzüge, aber wenn man sie entdeckt hat, ist auch schon der Moment verstrichen, da man sich noch hätte zurückziehen können.“

Für Gondry war es wichtig, Charlotte Gainsbourg nicht darüber aufzuklären, ob er selbst glaube, dass Stéphanie in Stéphane verliebt sei oder nicht. Entsprechend hatte sie gar keine andere Möglichkeit, als Stéphanies Empfinden in schwankendes Verhalten zu übersetzen, was wiederum als Katalysator für Stéphanes Unsicherheit diente – denn schließlich betrachtet man SCIENCE OF SLEEP tatsächlich so, als würde man aus Stéphanes Augen schauen. „Es gibt anfangs keine Plattform, auf der sich zwischen den beiden eine gemeinsame Sichtweise entwickeln könnte. Das ist ja der Kampf gegen Windmühlen, den er auszufechten hat, quer durch den ganzen Film.“

SCIENCE OF SLEEP entstand in zwei Etappen, im Sommer 2004 und im Februar 2005. In vielen Sequenzen gibt es, entsprechend der Story, Überlagerungen zwischen Trick-Szenen und Live-Action. Die Tricks sind alle in Handarbeit entstanden. Very old fashioned. „Alles, was Sie im Film sehen, war auch tatsächlich so vor der Kamera existent. Wir haben unsere kleine ‚Metropolis‘ real gebaut und jedes einzelne Bild mit der Kamera aufgenommen. Drei Wochen haben wir dafür mein Haus in Villemagne zum Trickatelier umfunktioniert, und als wir mit den Schauspielern drehten, war es ebenfalls so: nach Drehschluss gab es eine kurze Pause. Dann ging die Nachtschicht los: Wir haben die Animationskamera eingerichtet und dann jene Tricks gedreht, die im Zimmer von Stéphane oder Stéphanie stattfanden. Im gleichen Set und mit dem gleichen Licht. Das ist, aus der Sicht eines Produktionsleiters vielleicht nicht sehr praktisch oder effektiv, aber ich denke, es braucht diesen tatsächlichen Zusammenhang, auch die Energie, um diesen Zauber, der mir so wichtig ist, wirklich herzustellen.“

Die Handlung von SCIENCE OF SLEEP war für Gondry, der nach seinem fünfjährigen Ausflug nach Amerika und in den amerikanischen Film (*Human Nature*, *Eternal Sunshine of the Spotless Mind*) erstmals einen Spielfilm in Frankreich drehte, ganz selbstverständlich in Paris angesiedelt: *„Es war keine bewusste Entscheidung. Aber in diese Arbeit mischten sich so viele persönliche Erinnerungen an Personen, Orte und Situationen, dass mir alles andere als falsch und unnötig erschienen wäre. So haben wir auch genau in dem Haus gedreht, in dem ich mit meinem Sohn und dessen Mutter gelebt habe. Auch habe ich damals als Kalender-Designer in einem Copy-Shop in der Nähe gearbeitet. Ich kannte die Wege, das Empfinden und Denken von Leuten dieser Art. Das vereinfachte es erheblich, schnell zum Wesentlichen zu kommen, also zur Liebesgeschichte zwischen diesen beiden Menschen.“*

Gondrys Sohn und dessen Mutter, Florance Fontaine, leben auch heute noch in dem Haus, in dem die Dreharbeiten von SCIENCE OF SLEEP stattfanden – zwei Etagen über den Filmwohnungen von Stéphane und Stéphanie. Florance Fontaine war auch für die Kostüme des Films verantwortlich.

Endgültig fertig gestellt hat Gondry SCIENCE OF SLEEP im Dezember 2005. Im Januar 2006 hatte der Film beim Zoë Festival Premiere und wurde im Februar 2006 auch im Hauptprogramm der Berlinale (außer Konkurrenz) bejubelt – zum Beispiel von der Berliner Zeitung, in der Jens Balzer am 13.02.2006 schrieb: *„Schade, dass dieser Film nur außer Konkurrenz läuft, wir hätten ihm gern so viele Goldene Bären aufgebunden, wie sich in den Bärenwäldern um den Potsdamer Platz einfangen lassen.“*

Die wunderbare Welt von Stéphane...

In diesem Universum

- ...landet schon mal ein Fernsehapparat in der Seine
und die armen Fische werden bedauert, die sich fortan „Schrott“ ansehen müssen.*
- ...treten Menschen in Katzen- und Bärenkostümen als Rockgruppe auf.*
- ...krabbeln Elektrorasierer auf Spinnenbeinchen surrend durchs Zimmer.*
- ...lässt die 3-D-Brille für das normale Leben den Alltag tatsächlich in 3-D erscheinen!*
- ...schickt die „1-Sekunde-Zeitmaschine“ ihren Benutzer wahlweise
in die nächste Zukunft (1 Sekunde später) oder die Vergangenheit (1 Sekunde früher).*
- ...werden mit dem praktischen „Licht-aus-Hammer“ Kinderzimmer für
Erwachsene hell oder dunkel.*
- ...senden Schuhkarton-Kameras Bilder von bizarren Talkshows.*
- ...wachsen Wälder in Booten, die über Wellen aus knisterndem Zellophan gleiten.*
- ...herrscht die „parallel synchronisierte Zufälligkeit“!*
- ...verwandelt sich ein Stofftier mit Knopfaugen in edles Ross das zwei
Liebende in ihr gemeinsames, glückliches Märchenland entführt.*

Über das Projekt

Interview mit Michel Gondry

Was war die Ausgangsidee von SCIENCE OF SLEEP?

Der Ursprung liegt ein paar Jahre zurück: für ein Video der Foo Fighters hatte ich damals die Idee, die Geschichte des Songs „Everlong“ über ein Paar zu erzählen, das seine Träume ‚teilt‘, d.h. die Protagonisten kommen jeweils im Traum des anderen vor, agieren also als Gehirnströme und als reale Personen. Ich spielte diese Idee aus, und so ergaben sich ineinander greifende Fäden, die sich darum drehten, wie Träume einerseits die Beziehungen zwischen Menschen beeinflussen und wie Beziehungen umgekehrt deren Träume beeinflussen.

Wie sind Sie auf Gael García Bernal für die Hauptrolle gekommen?

Wir haben uns über einen gemeinsamen Freund kennen gelernt, und in seinen Filmrollen erschien er mir immer, als hätte er genau die Eigenschaften und Qualitäten, die mir für diese Rolle vorschwebten. Die Figur des Stéphane ist so etwas wie mein Alter Ego... das hat mir Anfangs Angst gemacht, denn Gael ist solch ein hübscher, unterhaltsamer Typ, und ich dachte, die Leute werden mir einen Vogel zeigen, weil sie denken: mein Gott ist der eingebildet. Aber er ist ein sehr guter Schauspieler, und so haben wir dieses Problem überwunden. Gael kam ständig mit einer Menge neuer Ideen und es war wirklich lustig mit ihm. Und Charlotte hat mir großes Vertrauen entgegen gebracht, was mich immer wieder ermutigt hat. Teil des Regisseurjobs ist es doch, sich auf die unterschiedlichen Persönlichkeiten einzustellen und das jeweils Beste von jedem Darsteller zu bekommen. Großartig war, dass wir trotz eines sehr engen Zeitplans und trotz beschränkter Probenmöglichkeiten sehr schnell zueinander fanden und eine intensive Drehzeit miteinander erlebten.

Auf welchem Material haben Sie den Film gedreht? Wie lang dauerten die Dreharbeiten?

Wir drehten auf 35 mm und die Drehzeit betrug sieben Wochen. Die Animation der Traumsequenzen haben wir in meinem Haus in Villemagne in den Bergen realisiert. Das war ungefähr sechs Monate bevor wir mit den Schauspielern drehten.

Bei ihren bisherigen Spielfilmen ‚Eternal Sunshine of the Spotless Mind‘ und ‚Human Nature‘ haben Sie mit dem legendären Drehbuchautor Charlie Kaufman zusammen gearbeitet. Das Drehbuch für SCIENCE OF SLEEP ist ohne Kaufmans Mitarbeit entstanden. War es leichter oder schwerer ohne ihn?

Es ist immer schwer, ob mit oder ohne Charlie Kaufmann. Schwer ist es, wenn sie sich ständig mit vier Sichtweisen auseinandersetzen müssen. Denn Charlie hatte immer mindestens vier Sichtweisen auf ein gegebenes Problem – und alle waren fantastisch. Er ist ein Genie. Er ist unheimlich kreativ und mit ihm zusammen gearbeitet zu haben, hat mich für meine weiteren Projekte entscheidend geprägt. Aber manchmal müssen Sie eben auch mit ihren Schauspielern kommunizieren und einen Weg finden, sich schnell und direkt mit ihnen zu verständigen. Wenn sie dann jemand in Beschlag nimmt und die Energie abzieht, die sie eigentlich für die Schauspieler brauchen, ist das auch gefährlich. Das ist so, als würden Sie versuchen, ihre Kinder zu erziehen, aber die Mutter sagt immer das genaue Gegenteil von dem, was Sie selbst gesagt haben. Dann ist es mit Ihrer Autorität schnell vorbei. So ungefähr war das mit Charlie Kaufman. Andererseits: Bei SCIENCE OF SLEEP war ich, obwohl mich mein Produzent in jeder Hinsicht unterstützt hat, absolut auf mich allein gestellt. Ohne Charlie war ich ohne Korrektiv, und ich fühlte mich oft nackt. Aber ich sagte mir: das musst Du durchstehen! Du wirst Dir jetzt beweisen, dass Du es schaffst! Dabei war ich mir immer bewusst, dass es auch schief gehen kann. Das war übrigens häufig ein Thema zwischen Charlie und mir. Bei jedem Projekt, das wir gemeinsam angepackt haben, wussten wir, dass es auch daneben gehen könnte. Ohne dieses Risiko hat man keinen Erfolg verdient.

Die Effekte in SCIENCE OF SLEEP machen den Eindruck, als seien sie aus einer irrsinnigen Bastelei heraus entstanden – einer Bastelei allerdings, die nicht digital geprägt ist, wie in Ihren vergangenen Filmen und Videos, sondern im wahrsten Wortsinne handgemacht erscheint. Täuscht das?

Nein, das täuscht nicht. Alles, was Sie im Film sehen, war auch tatsächlich so vor der Kamera existent. Wir haben unsere kleine ‚Metropolis‘ real gebaut und mit der Kamera aufgenommen. Einzelbild für Einzelbild. Und als wir mit den Schauspielern drehten, war es ebenfalls so: nach Drehschluss gab es eine kurze Pause. Dann ging die Nachtschicht los: Wir haben die Animationskamera eingerichtet und dann jene Tricks gedreht, die im Zimmer von Stéphane oder Stéphanie stattfanden. Im gleichen Set und mit dem gleichen Licht. Wir waren übrigens die ersten, die mit dem neuen Fuji-Material drehten. Fuji hat dieses neue Produkt Eterna genannt. Ich möchte mich gern in dem Glauben wiegen, sie meinen das als Hommage auf meinen letzten Film *Eternal Sunshine of the Spotless Mind* (2004). Und bitte widersprechen Sie mir nicht!

Hätten Sie den Film auch anderswo als in Paris drehen können?

Wir haben genau in dem Haus gedreht, in dem ich mit meinem Sohn und dessen Mutter gelebt habe. Es war mir sehr wichtig, dass die Geschichte dort spielt, weil ich damals, als ich dort wohnte, zum letzten Mal einem Job nachging, der nichts mit Film zu tun hatte. Ich arbeitete auch als ein Kalender-Designer, genau so wie Stéphane in meinem Film. Außerdem hatte ich keine Lust, lange zu recherchieren, wie es eigentlich ist, in New York oder sonst irgendwo zu leben. Ich wollte einfach schnell zu der Liebesgeschichte zwischen diesen beiden Menschen kommen.

Inwiefern hat Ihr Film ‚Eternal Sunshine of the Spotless Mind‘ oder die vielen Videos, die Sie in der Vergangenheit gedreht haben, Ihre Arbeit an SCIENCE OF SLEEP beeinflusst?

Bei meinen Projekten ist es immer so, dass das Endresultat nicht hundertprozentig vorhersehbar ist. Ich brauche diesen Überraschungseffekt, um mein Interesse wach zu halten. Ich glaube, das kommt aus der Zeit, als ich noch Stop-Trick-Animationen gemacht habe. Dort ist es ja auch so: Sie drehen ein Bild, und dann noch eins, aber sie wissen nicht, wie es aussehen wird, bis Sie das Material aus dem Labor zurückbekommen. Es ist zwangsläufig so etwas, wie ein Experiment. Bei diesem Film wollte ich tief in einen Teil meines Hirns einsteigen ohne mir allzu viel Zwänge anzutun. Ich hinterfrage meine Ideen nicht.

Ist es Ihnen zuerst auf die Bilder angekommen, die Sie später mit den Dialogen und einer Geschichte in Übereinstimmung brachten, oder war umgekehrt erst die Geschichte da, für die Sie dann die Bilder erfunden haben?

Wenn ich es mit meinen Projekten der Vergangenheit vergleiche, glaube ich, dass bei diesem Film erstmals alles auf einmal kam. Ich glaube, ich habe das Visuelle der Story in dem Moment ‚imaginiert‘ als die Story in mir entstand.

Was sollen die Zuschauer aus Ihrem Film ‚mitnehmen‘?

Da der Film autobiografisch angelegt ist, hoffe ich, dass die Menschen Mitleid mit mir haben und mich bedauern, dass ich so viel Pech mit Frauen habe. Ich hoffe, dass in vielen Frauen der Impuls entsteht, dass sie sich bei mir melden und mir bei der Bewältigung meiner Zurückweisungstraumata helfen wollen ... Aber Spaß beiseite: ich hoffe, dass es den Zuschauern Vergnügen bereitet, sich auf mein Erzähl-Gespinnst einzulassen. Ich hoffe, dass es Menschen gibt, die nach dem Film nach Hause gehen, sich eine Schere nehmen, ein paar alte Pappen herausholen und anfangen, zu schnipseln, zu leimen, zu fantasieren und ihre kleinen Geschichten zu basteln.

Der Regisseur

Michel Gondry (Drehbuch, Regie, Produktion)

Michel Gondry ist Spielfilmregisseur, hat unzählige Werbespots gedreht und ist ein gefeierter Guru des Musikvideos. Vielfach wurde das Multitalent ausgezeichnet – für sein Drehbuch zu *Eternal Sunshine of the Spotless Mind* gewann er 2005 einen Oscar® (zusammen mit Charlie Kaufman und Pierre Bismuth); einer seiner ersten Commercials – „Drugstore“ (1994) für Levis – erhielt einen Goldenen Löwen beim Werbefilm-Festival in Cannes und steht im Guinness-Buch der Rekorde als der am häufigsten prämierte Werbefilm aller Zeiten; die Videos, die er seit 1993 für Künstler wie Björk, Kylie Minogue, Daft Punk, Beck und die Chemical Brothers produzierte, trugen wesentlich dazu bei, dass das Musikvideo als Kunstform allgemeine Anerkennung fand. Und schließlich: bei den jährlichen MTV-Music-Awards oder den Galas der Music-Video-Production-Association (MVPA) nimmt Michel Gondry regelmäßig mehrere Preise mit nach Hause, sei es für das „Best Video of The Year“, den „Hall of Fame Video Award“ oder zuletzt gar die begehrteste Auszeichnung, die die Music-Video-Welt überhaupt zu vergeben hat: den „Kratz Award for Creative Excellence“. Während der Postproduktion von SCIENCE OF SLEEP drehte Gondry im September 2004 die Musik-Dokumentation *Dave Chappelle's Block Party*, die ebenfalls in diesem Jahr in die deutschen Kinos kommen wird.

Gondrys letzter Kinofilm *Eternal Sunshine of the Spotless Mind* (2004) mit Jim Carrey und Kate Winslet handelt von zwei Liebenden, die versuchen, ihre zerbrechende Beziehung zu retten, indem sie das Angebot einer dubiosen Firma annehmen, welche sie mittels einer elaborierten chemisch-neurologischen Versuchsanordnung von allen Erinnerungen aneinander befreit.

Ein Jahr zuvor veröffentlichte Gondry die Aufsehen erregende DVD *The Work of Director Michel Gondry* als Volume 3 des Director's Labels, bei dem auch die Arbeiten von Chris Cunningham, Spike Jonze, Mark Romanek und Anton Corbijn erschienen sind. Auf dieser DVD findet sich neben vielen Videos, Commercials und einigen seiner frühen Kurzfilme die autobiografische Dokumentation Gondrys *I've Been 12 Forever*.

Gondrys erster Spielfilm *Human Nature* mit Patricia Arquette und Tim Robbins wurde 2001 beim Festival von Cannes uraufgeführt. In dieser kindlich-genialischen Behaviorismusfarce, zu der er das Drehbuch gemeinsam mit Charlie Kaufman (u.a. *Being John Malkovich*) schrieb, jonglierte Gondry mit den Evolutionsstufen der Menschheit und strickte ganz fröhlich an seinem Crossover-Patchwork aus Dadaismus und Wissenschaft im Mainstream-Kino.

Gondry wurde 1963 in Versailles geboren. Er studierte Werbe- und Gebrauchsgrafik an der École Olivier-de-Serres. Mit Kommilitonen gründete er die Pop-Gruppe Oui Oui. Gondry war der Schlagzeuger, und er drehte 1987 das erste Video der Gruppe. Danach standen französische Musiker Schlange, um den jungen Kunststudenten ebenfalls mit Clips zu beauftragen. Seine jüngste Video-Arbeit drehte er 2005 mit Kanye West (*Heard Em Say*).

Gondry, dessen Großvater Constant Martin 1947 die Clavioline erfand (einer der ersten Prototypen eines Synthesizers), lebt augenblicklich in New York.

Filmografie (Auswahl)

1988/2003	My Brother's 24th Birthday	(Kurzfilm/Animation)
1989	Vingt p'tites tours	(Kurzfilm)
1998	La lettre	(Kurzfilm)
2001	One Day	(Kurzfilm)
2001	Human Nature	
2003	I've Been 12 Forever	(Dokumentation)
	Co-Regie: Lance Bangs, Jeff Buchanan	
2004	Eternal Sunshine of the Spotless Mind	
2005	Dave Chappelle's Block Party	
2006	THE SCIENCE OF SLEEP	
	(SCIENCE OF SLEEP - Anleitung zum Träumen)	
2006	Master of Space And Time	(in Vorbereitung)
2007	Be Kind Rewind	(in Vorbereitung)

Musikvideos (Auswahl)

1987	Oui Oui	Les Cailloux
1987	Les Nègresses Vertes	Hou! Mamma Mia
1988	Jean François Coen	La tour de Pise
1990	Oui Oui	La ville
1991	Les Objets	La normalité
1993	Donald Fagen	Snowbound
1993	Lenny Kravitz	Believe
1993	Björk	Human Behaviour
1995	Björk	Army of Me
1995	Björk	Isobel
1995	Massive Attack	Protection
1995	Rolling Stones	Like A Rolling Stone
1996	Björk	Hyperballad
1996	Cibo Matto	Sugar Water
1997	Björk	Jôga
1997	Björk	Bachelorette
1997	Daft Punk	Around the World
1997	Foo Fighters	Everlong
1997	Beck	Deadweight
1998	Wyclef Jean featuring Canibus and Free	Another One Bites the Dust
1998	Rolling Stones	Gimme Shelter
1998	Stardust	Music Sounds Better With You
1999	Chemical Brothers	Let Forever Be
2001	Chemical Brothers	Star Guitar
2001	Radiohead	Knives Out
2002	The White Stripes	Fell In Love With a Girl
2005	The White Stripes	The Denial Twist
2005	Kanye West	Heard Em Say

Werbespots (Auswahl)

1994	Levi's	Drugstore
1995	Polaroid	Resignation
1997	Smirnoff	Smarienberg
1997	Levi's	Mermaids
2000	GAP	That's Holiday
2001	Levi's	Bellybuttons
2005	Diet Coke	Bounce

Besetzung

Gael García Bernal (Stéphane)

Der aus einer mexikanischen Schauspielerefamilie stammende Gael García Bernal wurde als erster Schüler aus Lateinamerika an der renommierten Central School of Speech and Drama in London aufgenommen. Nachdem er das Studium mit Bravour beendet hatte, übernahm er in seiner Heimat eine Rolle in der beliebten TV-Serie „Teresa“, durch die der sympathische Beau binnen kürzester Zeit zum Publikumsliebbling avancierte. Seinen Durchbruch als ernsthafter Darsteller erlebte er im Jahr 2000 mit Alejandro González Iñárritus international gefeiertem Kinohit *Amores perros*, auf den nicht nur eine Einladung als Laudator bei der Oscar-Verleihung 2003 folgte, sondern auch zahlreiche Filmangebote aus Mexiko, Spanien und Großbritannien.

Zu den Projekten, an denen er mitwirkte gehören unter anderem *Sin noticias de dios* (2001) von Agustín Díaz Yanes, *The Last Post* (2001) von Dominic Santanas, *Vidas privadas* (2002) von Fito Páez. Für seine Titelrolle in Carlos Carreras mexikanischem Skandalfilm *El crimen del Padre Amaro* (*Die Versuchung des Padre Amaro*, 2002), wurde dem Schauspieler die Exkommunikation aus der katholischen Kirche angedroht, da der Vatikan in diesem Film eine manifeste Verunglimpfung der katholischen Kirche in Mittel- und Südamerika sah. Die Drohung wurde allerdings nicht realisiert. *El crimen del padre Amaro* wurde zum größten nationalen Box-Office-Hit Mexikos nach der Jahrtausendwende.

Oft hat Bernal Rollen gespielt, die ihm ein gehöriges Maß an professioneller Schamlosigkeit abverlangten, sei es um nackt vor der Kamera zu agieren, sei es um sich attraktiv zu verkleiden, wie in Pedro Almodóvars *La mala educación* (*La mala educación - Schlechte Erziehung*). Mit unwiderstehlichem Lächeln hat er dazu erklärt: „Pedro hat mich zum Objekt der Begierde hergerichtet. Jeden Morgen musste oder durfte ich Stunden in der Maske verbringen. Danach hatte ich den Eindruck, ich würde besser aussehen, als Jennifer Lopez auf dem Weg zur Oscar-Verleihung.“

Zu den vielen Preisen, die Gael García Bernal in seiner kurzen Karriere bereits gewann, zählen der Marcello-Mastroianni-Preis des Filmfestivals von Venedig für seine herausragende Leistung in Alfonso Cuaróns *Y tu Mama tambien* (2001), mehrere MTV-Movie-Awards, darunter den für die Beste Beleidigung in *Y tu Mama tambien* und den für den Besten Schauspieler in *El crimen del padre Amaro* (*Die Versuchung des Padre Amaro*).

Die Kinosaison 2004 bereicherte Gael García Bernal neben der Hauptrolle in Pedro Almodóvars *La Mala educación* mit der Verkörperung des jungen Che Guevara in Walter Salles' *The Motorcycle Diaries (Die Reise des jungen Che)*.

Aufdringliche Fragen, ob er wieder daran denke, als Model zu arbeiten oder, ob er zur Zeit Single sei, pariert er gern mit Sätzen wie: „*Was du tust, ist wichtiger, als was du sagst. Darüber hinaus braucht jeder Schauspieler eine Reihe kleiner oder größerer Geheimnisse, erst dadurch kann das Kino funktionieren – als etwas das Bigger Than Life ist.*“

Filmografie (Auswahl)

1996	De tripas, corazón	Regie: Antonio Urrutia
2000	Amores perros	Regie: Alejandro González Iñárritu
2000	Cerebro	Regie: Andrés León Becker
2001	Y tu Mamá también	Regie: Alfonso Cuarón
2001	El ojo en la nuca	Regie: Rodrigo Plá
2002	El crimen del padre Amaro (Die Versuchung des Padre Amaro)	Regie: Carlos Carrera
2003	Dreaming of Julia	Regie: Juan Gerard
2004	The Motorcycle Diaries (<i>Die Reise des jungen Che</i>)	Regie: Walter Salles
2004	La mala educación (La mala educación – Schlechte Erziehung)	Regie: Pedro Almodovár
2005	The King	Regie: James Marsh
2006	THE SCIENCE OF SLEEP (SCIENCE OF SLEEP – Anleitung zum Träumen)	Regie: Michel Gondry
2006	Babel	Regie: Alejandro González Iñárritu

Charlotte Gainsbourg (Stéphanie)

Sie ist die Tochter von Serge Gainsbourg und Jane Birkin. Ihr Debüt gab sie bereits im Alter von 13 Jahren, als sie für die Hauptrolle in Claude Millers Film *L'effrontée* (1985) mit dem César als beste französische Nachwuchsdarstellerin ausgezeichnet wurde. Vier Jahre später gelang ihr in einem weiteren Film Claude Millers, *La petite voleuse* (1989) der endgültige Durchbruch als eine der besten jungen Schauspielerinnen Frankreichs.

Dazwischen lagen mit dem Skandalfilm *Charlotte Forever* (1986) von Serge Gainsbourg, sowie Agnès Vardas Liebesgeschichte *Kung Fu Master (Die Zeit mit Julien, 1987)*, in der sie eine Hauptrolle neben ihrer Mutter Jane Birkin spielte, zwei weitere Höhepunkte ihrer Karriere. Andere ‚Familienunternehmungen‘ dieser Zeit waren noch *The Cement Garden (Der Zementgarten, 1993)* unter der Regie ihres Onkels Andrew Birkin sowie *La tentation d'Isabelle* (1985) und *Amoureuse* (1992) von Jacques Doillon, der in dieser Zeit mit ihrer Mutter zusammenlebte.

In Eric Rochants Jugenddrama *Aux yeux du monde (Entführung aus Liebe, 1990)* lernte sie ihren Lebensgefährten Yvan Attal kennen, mit dem sie zwei Kinder hat. Gemeinsam mit Attal drehte sie die heiter-melancholische Dreiecksgeschichte *Love etc. (Love etc., 1996)* unter der Regie von Marion Vernoux, sowie die von Yvan Attal als Hommage an Charlotte Gainsbourg geschriebene und inszenierte Komödie *Ma femme est une actrice (Meine Frau, die Schauspielerin, 2002)*.

Zu den weiteren Filmen Charlotte Gainsbourgs gehören: Die Neufilmung von Victor Hugos *Les Misérables* (2000) unter der Regie Josée Dayan, Yves Simoneaus engagierter *Nuremberg* (2000) sowie der internationale Arthouse-Erfolg *21 Grams* von Alejandro González Iñárritu

Charlotte Gainsbourgs Spiel ist immer durchwoben von Charme und bezaubernder Natürlichkeit, unter der eine verborgene, oft spröde Sensibilität und Verletzlichkeit schimmert.

Gelegentlich zieht es Charlotte Gainsbourg auch vor das Gesangsmikrofon. Ihren ersten Hit hatte sie mit dem Song „Lemon Incest“, den sie zusammen mit ihrem Vater Serge für dessen Album „Love On The Beat“ (1983) aufnahm. Später sang sie auch gelegentlich in ihren Filmen, so zum Beispiel in *Charlotte For Ever* (1986 – Soundtrack: „*Un album de Charlotte et Serge Gainsbourg*“) und *Love, etc.* (1996). In Madonnas Song „What It Feels Like For A Girl“ ist ihre Stimme ebenfalls zu hören. Ihre letzte Einspielung ist der Titelsong für Claude Berris *L'un reste, l'autre part* (2005), in dem sie auch eine der Hauptrollen spielte.

In diesem Sommer veröffentlicht sie ihr erstes eigenes Album seit 20 Jahren: „5.55“. Bei dieser Produktion holte sich Charlotte Gainsbourg hochkarätige Songwriter an ihre Seite: AIR schrieben und spielten die meisten Songs ein, die Texte stammen von PULP-Frontmann Jarvis Cocker, von Neil Hannon (Divine Comedy) und von Charlotte Gainsbourg selbst. Das Album wurde von Nigel Godrich produziert, der schon Radiohead ihren unverwechselbaren Sound gab. Die erste Single aus dem Album ist „The Songs That We Sing“, ein Song, der aus der Spannung zwischen gelungenem Pop-Arrangement und dem hauchenden Gesang der zerbrechlichen Sängerin schöpft. Beides zusammen sorgt für einen Ohrwurm, der den Hörer umgehend mit sich zieht und scheinbar in die unendliche Welt der Fantasie entführt – und sich zugleich mit der substantiellen Sinnfrage des Künstlers befasst: And the songs that I sing, do they mean anything to the people I'm singing them to... people like you? Und wir sind sicher: die Antwort wird „Ja“ lauten.

Filmografie (Auswahl)

1984	Paroles et musique (Duett zu dritt)	Regie: Elie Chouraqui
1985	L'effrontée (Das freche Mädchen)	Regie: Claude Miller
1985	La tentation d'Isabelle	Regie: Jacques Doillon
1986	Charlotte Forever	Regie: Serge Gainsbourg
1987	Jane B. par Agnès V. (Jane B. .. wie Birkin)	Regie: Agnès Varda
1987	Kung Fu Master (Die Zeit mit Julien)	Regie: Agnès Varda
1989	La petite voleuse (Die kleine Diebin)	Regie: Claude Miller
1990	Aux yeux du monde (Entführung aus Liebe)	Regie: Eric Rochant
1990	Il sole anche di notte (Nachtsonne)	Regie: Paolo & Vittorio Taviani
1991	Merci La Vie (Merci la vie)	Regie: Bertrand Blier
1991	Contre l'oubli	Regie: Chantal Akkerman, René Allio u.a. (Episodenfilm)
1992	Amoureuse	Regie: Jacques Doillon
1993	The Cement Garden (Der Zementgarten)	Regie: Andrew Birkin

SCIENCE OF SLEEP

Anleitung zum Träumen

1994	Grosse fatigue	Regie: Michel Blanc
1995	Jane Eyre (Jane Eyre)	Regie: Franco Zeffirelli
1996	Anna Oz	Regie: Eric Rochant
1996	Love, etc.	Regie: Marion Vernoux
1999	The Intruder	Regie: David Bailey
1999	La bûche	Regie: Danièle Thompson
2000	Passionément;	Regie: Bruno Nuytten
2000	Nuremberg;	Regie: Yves Simoneau
2000	Les misérables;	Regie: Josée Dayan
2000	Félix et Lola (Felix und Lola)	Regie: Patrice Leconte
2001	Ma femme est une actrice (Meine Frau, die Schauspielerin)	Regie: Yvan Attal
2003	21 Grams	Regie: Alejandro González Iñárritu
2005	Lemming	Regie: Dominik Moll
2005	L'un reste, l'autre part	Regie: Claude Berri
2006	Rent A Wife	Regie: Eric Lartigau
2006	THE SCIENCE OF SLEEP (SCIENCE OF SLEEP – Anleitung zum Träumen)	Regie: Michel Gondry

Alain Chabat (Guy)

Alain Chabat wurde 1958 in Oran, Algerien geboren und kam 1963 mit seiner Familie nach Frankreich. Seine künstlerische Karriere begann er als Comic-Zeichner, wechselte dann zum Radio und wurde 1981 Moderator der Sendung „Hollywood-Boulevard“ auf Radio Monte Carlo (RMC). Dieser Sendung folgte eine Rock-Chronik auf Les Enfants du Rock und ab 1984 moderierte er eine Vielzahl unterschiedlicher Sendungen bei Canal+.

Mit Bruno Carette, Chantal Lauby und Dominique Farrugia gründete er die Comedy-Truppe Les Nuls. Die 52 Folgen von „Objectif Nul“, die sie herstellten, gehören zu den Highlights der internationalen TV-Comedy-Geschichte. „Objectif Nul“ wurde variiert und fortgesetzt als „Les Nuls – l’émission“ und schließlich als „Nul part ailleurs“. Als Team schrieben und produzierten *Les Nuls 1994 La cité de la peur, une comédie familiale*, der von Alain Berberian inszeniert wurde. Für seine Darstellungen in *Gazon maudit (Eine Frau für zwei, 1995)* und *Le cousin (Der Spitzel, 1999)* wurde Alain Chabat jeweils als Bester Darsteller für den César nominiert. Mit seinem Regiedebüt *Didier (1997)* erhielt er den César für das Beste Drehbuch.

Alain Chabats Vorbilder sind die Brüder Zucker und Jim Abrahams sowie Monty Python. Er hat drei Kinder und realisiert seit Jahren die Werbespots für Orangina.

Filmografie (Auswahl)

1991	Les secrets professionnels du Dr. Apfelglück	Regie: Thierry L' Hermitte
1994	La cité de la peur – une comédie familiale	Regie: Alan Berberian
1995	Gazon maudit (Eine Frau für zwei)	Regie: Josiane Balasko
1995	Alice et Elsa (Alice und Elsa – Zwischen Liebe und Hass)	Regie: Diane Kurys
1997	Didier	Regie, Drehbuch, Darsteller: Alain Chabat
1999	Le cousin (Der Spitzel)	Regie: Alain Corneau
2000	Le goût des autres (Lust auf Anderes)	Regie: Agnès Jaoui
2000	Authentique - 1 an avec NTM (TV)	Regie: Alain Chabat
2001	L' art délicat de la séduction	Regie: Alain Chabat
2002	Asterix & Obelix: Mission Cléopâtre (Asterix & Obelix: Mission Kleopatra)	Regie, Drehbuch, Darsteller: Alain Chabat
2003	RRRrrr!	Regie, Drehbuch, Darsteller: Alain Chabat
2006	Mille mots	Regie: Alain Chabat
2006	THE SCIENCE OF SLEEP (SCIENCE OF SLEEP – Anleitung zum Träumen)	Regie: Michel Gondry

Miou-Miou (Christine Miroux, Stéphanes Mutter)

Die Tochter einer Markthändlerin und eines Polizisten brach eine Weblehre ab um auf die Schauspielschule zu wechseln. Im Sommer 1968 schloss sich Sylvette Herry, wie Miou-Miou mit bürgerlichem Namen heißt, dem Pariser Experimentaltheater ‚Café de la Gare‘ unter der Leitung des Polit-Clowns Coluche an. 1971 drehte sie ihren ersten Film: *La cavale* von Michel Mitrani. Dem folgten weitere, die von den Aufbruchswinden des Jahres 1968 beflügelt waren, und Miou-Miou tauchte darin immer wieder in der Rolle der selbstbewussten, antibürgerlichen Schönheit auf: in *Themroc* (1973) von Claude Faraldo ebenso wie in Bertrand Bliers *Les valseuses* (*Die Ausgebufften*, 1974) oder *La marche triomphale* (1977) von Marco Bellocchio.

Seit Mitte der siebziger Jahre versuchte sie aber der Schublade der typischen Post-68-Schauspielerin zu entkommen und wendete sich Projekten zu, in denen sie ein größeres Spektrum moderner Frauengestalten verkörpern konnte: in *Femme Flic* (*Die Polizistin*, 1980) spielte sie die Titelrolle, und diesen Film sieht sie heute noch als einen Befreiungsschlag in ihrer Karriere an, eine Arbeit, die sie erwachsen hat werden lassen. Zehn mal für einen César nominiert erhielt sie ihn nur ein einziges Mal für ihre Rolle als Prostituierte in *La dérobade* (*Die Aussteigerin*, 1980).

Nie wollte sie auf ein einziges Rollenfach oder ein bestimmtes Genre festgelegt werden, und so ließ sie sich als Schauspielerin den Vorhaben der unterschiedlichsten Regisseure: Von der feinen Erotik Michel Devilles in *La lectrice* (*Die Vorleserin*, 1988) über Claude Berris Historiendrama *Germinal* (*Germinal*, 1993) bis zum unkomplizierten Frohsinn in Claude Mourieras’ *Tout va bien, on s’en va* (2000).

In jüngster Zeit spielte Miou-Miou wieder häufiger Theater und tauchte im Kino vor allem als eine starke Frau auf, die eine beachtliche Zeitspanne hinter sich gebracht hat – wach, lustvoll, intelligent. Zu ihrem fünfzigsten Geburtstag im Jahr 2000 gratulierte ihr die Libération: *“Sie hat immer gezeigt, dass man auf der Autobahn des Lebens zwar zügig vorankommt, dass sich die Wahl von Seitenstraßen aber auch als äußerst bereichernd erweisen kann.“*

Filmografie (Auswahl)

1973	Themroc	Regie: Claude Faraldo
1974	Les aventures de Rabbi Jacob (Die Abenteuer des Rabbi Jakob)	Regie: Gérard Oury
1974	Les valseuses (Die Ausgebufften)	Regie: Bertrand Blier

1975	Un Genio, due compari, un pollo (Nobody ist der Größte)	Regie: Damiano Damiani
1976	Jonas qui aura 25 ans en l'an 2000 (Jonas, der im Jahr 2000 25 Jahre alt sein wird)	Regie: Alain Tanner
1977	Dites-lui que je l'aime (Süßer Wahn)	Regie: Claude Miller
1980	La femme flic (Die Polizistin)	Regie: Yves Boisset
1980	La dérobade (Die Aussteigerin)	Regie: Daniel Duval
1983	Entre Nous	Regie: Bertrand Blier
1986	Tenue de soirée (Der Abendanzug)	Regie: Bertrand Blier
1988	La lectrice (Die Vorleserin)	Regie: Michel Deville
1989	Milou en mai (Eine Komödie im Mai)	Regie: Louis Malle
1993	Germinal	Regie: Claude Berri
1996	Le huitième jour (Am achten Tag)	Regie: Jaco van Dormael
1997	Nettoyage à sec (Eine saubere Affäre)	Regie: Anne Fontaine
1997	Elles (Die Schwächen der Frauen)	Regie: Luis Galvao Teles
1998	Hors jeu (Abseits)	Regie: Karim Dridi
2000	Tout va bien, on s'en va	Regie: Claude Mouriera
2003	Folle embellie	Regie: Dominique Cabrera
2006	THE SCIENCE OF SLEEP (SCIENCE OF SLEEP – Anleitung zum Träumen)	Regie: Michel Gondry

Emma de Caunes (Zoé)

Emma de Caunes ist die Tochter des Schauspielers und Fernsehmoderators Antoine de Caunes (u.a. der Comedy-Show „Nulle part ailleurs“) und der Dokumentarfilmregisseurin Gaëlle Royer. Ihren ersten Auftritt bei einer Fernsehsendung hatte sie 1986 mit zehn Jahren in *Margot et le voleur d'enfants* unter der Regie von Michelle Reiser. Die erste echte Rolle spielte sie 1997 in *Un frère* von Sylvie Verheyde, die ihr einen César als Beste weibliche Nachwuchsdarstellerin einbrachte. Danach verlegte sie sich, ihrem Naturell entsprechend, auf Komödien, darunter *La voie est libre* (1997) von Stéphane Clavier, *Restons groupés* (1997) von Jean-Paul Salomé und *Mille Bornes* (1998), von Alain Beigel. Im Jahr 1999 drehte sie ihren ersten eigenen Kurzfilm: *Le nombril de l'univers*. Nachdem sie sich bis zur Jahrtausendwende, wie sie selbst sagt, als Komödiantin ausgetobt hatte, kehrte sie danach wieder zu ernsteren Projekten zurück, darunter *Ma mère* (2003) von Christophe Honoré, nach einem unabgeschlossenen Roman von Georges Bataille, an der Seite von Isabelle Huppert und Louis Garrel. Ein Jahr zuvor hatte sie den Prix Romy Schneider für die vielversprechendste junge Schauspielerin erhalten.

Filmografie (Auswahl)

1996	Au bord de l'autoroute	Regie: Oliver Jahan
1997	Un frère	Regie: Sylvie Verheyde
1997	Restons groupés	Regie: Jean-Paul Salomé
1997	La voie est libre	Regie Stéphane Clavier
1998	Mille Bornes	Regie: Alain Beigel
1998	Beaucoup trop loin	Regie: Olivier Jahan
1999	Le nombril de l'Univers (Kurzfilm)	Regie: Emma de Caunes
2000	Princesses	Regie: Sylvie Verheyde
2000	Faites comme si (je) n'étais pas là	Regie: Olivier Jahan
2001	Les Amants du Nil	Regie: Eric Heumann
2001	Knives Out (Videoclip)	Regie: Michel Gondry
2003	Ma mère	Regie: Christophe Honoré
2004	Short Order	Regie: Anthony Byrne
2006	SCIENCE OF SLEEP (SCIENCE OF SLEEP – Anleitung zum Träumen)	Regie: Michel Gondry

Soundtrack

If you rescue me (Unter Verwendung von AFTER HOURS)

(Lou REED / Adaptiert von Jean-Michel BERNARD)

© Oakfield Avenue Musique Ltd / Screen Gems-EMI Music Inc.

Zusätzliche Lyrics: Linda Colleen SERBU

Mit freundlicher Genehmigung von EMI Music Publishing France SA

Alle Rechte weltweit vorbehalten

Darlin' I think about you

Gespielt von DELEGATION (Ken GOLD – Michael DENNE – Lynton NAIFF)

© 1979 Screen Gems – EMI Music Ltd

Mit Genehmigung von EMI Music Publishing France SA

© 1979 Sony BMG Music Entertainment UK Ltd

Mit freundlicher Genehmigung von Sony BMG Music Entertainment France

Alle Rechte weltweit vorbehalten

Ulcer soul

Gespielt von THE WILLOWZ (Richie James EATON)

© 2005 Richie James Eaton Music BMI, Alex Nowicki Music BMI,

Jessica Reynoza Music BMI, Dan Bush Music BMI

© 2005 Richie James Eaton

Aus dem Album TALKINCIRCLES für Sympathy For The Record Industry (2005)

Big John is my name

Gespielt von THE UNDISPUTED TRUTH (Norman WHITFIELD)

© 1973 Stone Diamond Music Corp.

Mit Genehmigung von EMI Music Publishing France SA

Alle Rechte weltweit vorbehalten

© 1974 Motown Record Company LP

Mit freundlicher Genehmigung von Universal Music projets spéciaux

Making certain

Gespielt von THE WILLOWZ (Richie James EATON)

© 2005 Richie James Eaton Music BMI, Alex Nowicki Music BMI,

Jessica Reynoza Music BMI, Dan Bush Music BMI

© 2005 Richie James Eaton

Aus dem Album TALKINCIRCLES für Sympathy for The Record Industry (2005)

J'ai deux amours

(Henri VARNA / Géo KOGER / Vincent SCOTTO)

© Editions Salabert

Funky trip

(Anacole DAALDEROP / Rajaneesh DWIVEDI)

Mit freundlicher Genehmigung von Editions Justement Music

Instinct blues

Gespielt von THE WHITE STRIPES (Jack WHITE III)

Peppermint Stripe Music BMI / EMI Music Publishing

Mit Genehmigung von Third Man Records, Inc.

Unter exklusiver Lizenz von XL Recordings und V2 Records

Steppin' out

Gespielt von KOOL & THE GANG (Robert E. BELL - Ronald N. BELL

James W. TAYLOR - George M. BROWN - Eumir DEODATO -

Robert MICKENS - Charles J. SMITH)

© 1981 EMI Longitude Music

Mit Genehmigung von EMI Music Publishing France SA

Alle Rechte weltweit vorbehalten

© 1981 UMG Recordings Inc.

Mit freundlicher Genehmigung von Universal Music projets spéciaux

Coutances

Gespielt von DICK ANNEGARN

© 1975 Editions Marouani

Mit freundlicher Genehmigung von Warner Chappell Music France

© 1975 Polydor France

Mit freundlicher Genehmigung von Universal Music projets spéciaux

Pressestimmen

Keine Angst: Michel Gondry will nur spielen, aber sein nunmehr dritter Spielfilm, eines der uneingeschränkten Highlights der Berlinale, hat dennoch Biss... Ein toller Film ist das. So überbordend mit Einfällen, verspielt, albern und innovativ, dass man ihn eigentlich schon nach der ersten Szenen nicht nur ins Herz geschlossen hat, sondern am Liebsten in den Arm nehmen will.

Blickpunkt Film (Berlinale 2006)

Mit unbändiger Kreativität hat Michel Gondry diese irre und dabei kindlich verspielte Film-Fantasie hervor gezaubert. Sehr persönlich ist das und doch sprudelnd wie die Kohlensäure im Mineralwasser. In diesem schwärmerischen Sprung in die Vorstellungswelt eines unsicheren jungen Mannes und seine komischen Versuche, eine Beziehung zu seiner weiblichen Nachbarin herzustellen, findet man die gleiche visuelle Bravour, die die bisherige Arbeit des Regisseurs ausgezeichnet hat, und zweifellos wird dieser Film die Erwartungen seiner internationalen Fangemeinde mehr als zufriedenstellen.

Variety (Sundance 2006)

Ein schillerndes Kaleidoskop aus überraschenden Bildern, eine – sagen wir – ‚synaptische Kinematographie‘. Ein Mindblower und sehr vergnüglich. Große Naivität verbindet sich mit verschrobenen Assoziationen. Mit SCIENCE OF SLEEP ist Gondry ein federnd leichter Spaß gelungen, der noch federnder wird durch ein verrücktes Production Design und eine wunderbar ‚unmögliche‘ Melange von Stilen.

Hollywood Reporter (Sundance 2006)

In hohem Maße einfallsreich und mit grenzenloser Sensibilität für die Sprachlosigkeit, von der diese Generation befallen ist, wenn es um Herzensangelegenheiten geht.

LA Weekly (Sundance 2006)

Seelen-Spezialist Gondry entführt mit dieser Komödie einmal mehr in die unglaubliche Welt des Unbewussten.

Berliner Morgenpost (Berlinale 2006)

Mit der Unbekümmertheit eines Kindes und der Sanftheit eines Weisen leitet der Regisseur seine Filmfiguren und uns, die Zuschauer, durch weit dehnbare Traum-Labyrinth.

Arte (Berlinale 2006)

SCIENCE OF SLEEP

Anleitung zum Träumen

Ein detailverliehtes Fest für die Augen, in dem sich Realität und Vision zunehmend überlappen.

Tagesspiegel (Berlinale 2006)

Tatsächlich wirkt am Ende der ganze Film wie ein selbstvergessen spielendes Kind, dem man gerne zusieht, weil es das Staunen noch nicht verlernt hat.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (Berlinale 2006)

...Dies führt zu einer Freiheit, wie man sie in der Filmgeschichte seit der Tschechischen Avantgarde nicht mehr erlebt hat. Das Ähnlichste was es zu diesem herrlichen Film gibt, sind tatsächlich der Klassiker "Tausendschönchen" und die surrealen Trickfilme Jan Svankmajers... Wie Gondry aber seine traumhaften Einfälle einbaut, das ist einfach unvergleichlich... sein Film (schwebt) haushoch über aller Konkurrenz.

Frankfurter Rundschau (Berlinale 2006)

Schade, dass dieser Film nur außer Konkurrenz läuft, wir hätten ihm gern so viele Goldene Bären aufgebunden, wie sich in den Bärenwäldern um den Potsdamer Platz einfangen lassen.

Berliner Zeitung (Berlinale 2006)

Science of Sleep ist eine skurrile und bunte Reality-Show, die wirklich Spaß macht. Ob Traum oder Realität, immer wieder driftet die Welt in absurdes Chaos ab, und nicht selten muss sich auch der Zuschauer fragen, welchen Wahrnehmungen er nun trauen kann.

www.cinefacts.de